№ 85. Mittwoch, den 10. April 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Konservative und Zentrum.

Zum ersten Male, seitdem die Kommissionsbeschlüsse zweiter Lesung zur Umsturzvorlage bekannt sind, sagt die „Kreuzztg." ein kritisches Wort über die seltsam veränderte Lage. Besonders freundlich ist die Aussprache nicht. Auch nach diesem Bekenntnis des leitenden konservativen Blattes zur Sache bleibt es dabei, daß einzig und allein das Zentrum ein Interesse an der verklerikalisirten Vorlage hat. Die Konservativen reiben sich zunächst vergnügt die Hände, weil die eingetretene Wendung den Nationalliberalen und Mittelparteien „die grausamste Enttäuschung ihres Lebens bringt." Ist diese Schadenfreude auch psychologisch vielleicht verständlich, so ist sie vom Standpunkt der praktischen Politik aus unfruchtbar. Die „Kreuzztg." verspricht sich von dem Gesetz, wenn die berechtigten Ansprüche der Sozialreform nicht auch befriedigt werden, keine sonderliche Wirkung, weiß aber andererseits nicht, warum die Konservativen gegen das Verbot der Beschimpfung der Grundlagen unseres öffentlichen Daseins auftreten sollten. Nur den Gegnern von „Rot bis Blau" thäte die Rechte damit einen Gefallen, diesen Gegnern, die angeblich insgesamt nur das eine Ziel im Auge haben, „die christliche Weltanschauung in den Gemütern des heranwachsenden Geschlechtes zu erschüttern." Die „Kreuzztg." schließt damit, daß eine Verpflichtung, für die Umsturzvorlage, „wie sie ist", zu stimmen, nicht bestehe. „In dieser Hinsicht haben die Konservativen manchen Vorbehalt gemacht und halten sich auch jetzt die Hände frei, eine innerliche Nötigung, gegen die Vorlage einzutreten, erkennen sie jedoch nicht an." Der Artikel des konservativen Blattes ist jedenfalls bemerkenswert. Die Konservativen betrachten hiernach die Umsturzvorlage mit den Augen von gewiegten Parteidiplomaten. Sie werden nicht einen Finger für die Zentrumsfassung rühren, wenn sie nicht Vorteile dabei herausschlagen können. Sie wollen erst sehen, wie tragfähig die Verständigung zwischen Regierung und Zentrum ist. Das Zentrum gilt ihnen als der stillschweigend Beauftragte, der eine Vermittelung zwischen der Regierung und ihnen, den Konservativen selber, herzustellen hat. Es ist ein gutes Zeichen für die Gesundung unserer inneren Verhältnisse, daß die Freikonservativen immer stutziger werden. Sie sind in Sachen der Umsturzvorlage die ausschlaggebende Partei. Das Gesetz kann nur mit ihrer Hilfe zustande kommen, da Konservative und Zentrum, einschließlich eines Teiles der Polen, immer noch um 10 bis 15 Stimmen hinter der Mehrheit zurückbleiben. Insofern also ist die Lage nichts weniger als verzweifelt, und der Triumphlärm, den die Zentrumspresse anschlägt, erscheint so unklug wie nur möglich. Das Zentrum kann nicht einmal im Bunde mit den Konservativen etwas ausrichten, wenn die Freikonservativen nicht gleichfalls gewonnen werden. Soll dies aber geschehen, dann muß das Zentrum mittelparteiliches Wasser in seinen klerikalen Wein gießen, und das wird es wieder nicht wollen. Die Situation läßt sich um so ruhiger ansehen, als auf der anderen Seite gar kein Gedanke daran ist, daß das Zentrum etwa, nach dem Scheitern der jetzigen Umsturzvorlage, für ein regelrechtes Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie zu haben sein werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. April.

— Der Kaiser hörte am Montag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets und Marinevorträge.

— Kaiser Franz Joseph von Oesterreich wird den diesjährigen bei Stettin abzuhaltenden deutschen Manövern beiwohnen. Der Tag der Ankunft des hohen Gastes in Stettin ist zwar noch nicht genau festgestellt; nach den vorläufigen Dispositionen aber dürfte die Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in die erste Septemberwoche fallen; sie würde die ganze Woche ausfüllen, indem ein fünf- bis sechstägiger Aufenthalt, vom 3.—8. September, in Aussicht genommen sein soll.

— Fürst Bismarck hat an den Oberbürgermeister Zelle nachträglich ein warm gehaltenes Dankschreiben gerichtet.

— Generalleutnant v. d. Osten-Sacken ist im 84. Lebensjahr gestorben. Derselbe war zuletzt Kommandant von Stettin.

— Nach der „Deutschen Warte" wurde gegen einen höheren Berliner Richter wegen nachträglicher Abänderung eines publizierten Urteils das Disziplinarverfahren eröffnet.

— Die Mehrzahl der Lippeschen Landtagsmitglieder hat sich in der Regentschafts- und Erbfolgefrage auf die Seite des Landtagsausschusses gestellt, der gegen die Erlässe des Fürsten Woldemar und des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe Einspruch erhoben hat. Auf eine Einladung ins fürstliche Residenzschloß zu Detmold ist von der Mehrheit der Landtagsmitglieder an den Kabinetsminister von Wolffgramm folgendes Antwortschreiben ergangen:

An das fürstl. Kabinetsministerium richten die ergebenst unterzeichneten Landtagsabgeordneten die Erklärung, daß sie, ohne dadurch die auf Anordnung Sr. Durchlaucht des hochseligen Fürsten Woldemar vom 15. Oktober 1890 eingesetzte Regentschaft als zu Recht bestehend anzuerkennen, lediglich in der Absicht, eine für die schwebenden Fragen vielleicht bedeutungsvolle Botschaft zu vernehmen, der Einladung in das fürstliche Residenzschloß Folge leisten, sich aber gegen irgend welche rechtlichen Folgen aus diesem Schritte verwahren und aller etwa gewünschten Aeußerungen über die Einsetzung der Regentschaft sich enthalten werden.

Der energische Ton, in dem dieses Schreiben gehalten ist, läßt vermuten, daß in den Plenarverhandlungen des nun zusammengetretenen lippeschen Landtags wenig Wohlwollen für den Regenten Prinzen Adolf zu Tage treten wird. Wenn auch Aeußerungen des Landtages über die von dem Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld und Ferdinand zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld erhobenen Ansprüche auf die Regentschaft und die spätere Erbfolge noch nicht vorliegen, so läßt sich doch aus der in der lippeschen Presse hervortretenden Stimmung erkennen, daß die Sympathien des Landes dem Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld gehören.

— Infolge der Neuorganisation der preußischen Eisenbahnverwaltung sind nicht weniger als 876 Beamte pensioniert resp. zur Verfügung gestellt worden, d. h. sie sind überflüssig gewesen. In den übrigen Verwaltungszweigen steht es aber nicht anders. Auch hier sind Hunderte und Tausende Beamten entbehrlich, wenn man sich bequemen will, gründlich Auskehr zu halten und den Grundsatz zur Geltung zu bringen, daß weniger geschrieben und mehr gedacht und gehandelt werde. So sparsam man in der Bewilligung von Richterstellen ist, obwohl hier der Mangel an Personen unmittelbar von der Bevölkerung als Nachteil empfunden wird, so freigebig ist man besonders in der inneren Verwaltung, wo ein Teil des Beamtenheeres seine Daseinsberechtigung nur aus einer übertriebenen Neigung der Regierung zur Bevormundung der „beschränkten Unterthanen" herleiten kann. Gerade hier herrscht noch ein Zopf, dessen sorgsame Pflege nur aus der politischen Einseitigkeit der Verwaltung zu erklären ist. Die meisten Aemter sind in den Händen der konservativen Partei. Sie mag noch so leidenschaftlich die Politik der Regierung bekämpfen, thut nichts, Landräte, Ministerialräte, Präsidenten, Oberpräsidenten werden dennoch in erster Reihe konservative Männer. Nicht einmal der getreuen nationalliberalen Partei wird die „Parität" bei der Besetzung der Verwaltungsämter zugestanden. Da die Sprossen des konservativen Adels im Amte vorzugsweise die Versorgung suchen, haben sie gar kein Interesse, die alten Geleise zu verlassen und auf Reformen zu dringen. Sie sind ganz zufrieden, daß eine Menge unnützer Stellen beibehalten wird, und schreiben und lassen schreiben. Das ändert aber nichts an der Thatsache, daß eine Vereinfachung des Geschäftsganges, eine bessere Anpassung der Verwaltung an die Erfordernisse des praktischen Lebens in anderen Verwaltungsgebieten nicht minder möglich, nötig und dringend ist, wie sie es in der Eisenbahnverwaltung war.

— Die „Post" behauptet, daß doch eine Aenderung des Ansiedlungsgesetzes, wenn auch keine grundsätzliche geplant sei. Es handle sich um eine Aenderung, welche eine Wirkung des Fonds im Sinne des Schutzes des Deutschtums in den Ostmarken nicht abschwächen, sondern verstärken soll. Aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über

---

Feuilleton.

Die Stimme des Blutes.

Roman von **A. Lütetsburg.**

7.) (Fortsetzung.)

Sie machte noch einen schwachen Versuch des Widerstandes, ließ sich jedoch dann hinwegführen, während auch Herr Rohde sich verabschiedete. Er stand noch auf dem Korridor still und blickte der sich durch eine Seitenthür entfernenden Dame nach, indem er dachte, daß sie eine der wenigen Frauen sei, die sich nicht durch einen harten Schicksalsschlag zu Boden drücken lassen. Vielleicht wäre er noch in dieser Meinung bestärkt worden, wenn er sie wenige Augenblicke später, als sie allein in ihrem Gemache war, ungesehen hätte beobachten können.

Frau von Frohsdorf war durch den schnellen, unerwarteten Tod ihres Gatten gewiß tief berührt und die Thränen, welche sie um ihn weinte, waren keine gekünstelten. Sie hatte ihn in ihrer Weise geliebt und stets den Wunsch gehegt, daß sich ihr Zusammenleben etwas freundlicher gestalten möge. Daß es nicht dazu gekommen, verschuldete allein die Fremde, die sich störend zwischen sie und ihn gedrängt, um jetzt Miterbin der Reichtümer ihres verstorbenen Gemahls zu werden.

Der Gedanke trieb ihr das heiße Blut in die Wangen; aber auch andere, nicht minder peinvolle Betrachtungen drängten sich an sie heran, die nichts mehr mit dem Schmerz und den Verlust eines lieben Menschen zu thun hatten. Die Trauer würde nun störend in die Bewerbung des Freiherrn von Gudenheim um Amalie eingreifen. Es gab keine Gelegenheit mehr, sich in Gesellschaft zu treffen. Im Gegenteil! Ein strenges Zurückziehen von allen Vergnügungen würde geboten sein, der Anstand sogar die Abreise auf das Land erfordern.

Und dann war noch eine schwere Sorge vorhanden.

Wenn in der That ein gültiges Testament vorhanden war — und sie konnte nach dem, was sie diese Nacht erfahren, kaum daran zweifeln — wenn Lona Miterbin war — mußte es nicht den Freiherrn von Gudenheim verletzen, ein solches Mädchen seiner Braut gleichberechtigt zu sehen!

Diese und ähnliche Gedanken ließen sie keinen Augenblick der Ruhe finden. Gegen Morgen hatte sie zwar einen Versuch gemacht, wenn auch nur für einige Augenblicke im Schlaf Vergessenheit zu finden, aber er war vollständig mißlungen. Das Blut hämmerte wild und stürmisch gegen die Schläfe und eine entsetzliche Angst scheuchte sie wieder von ihrem Lager auf.

Mit dem Tage traten dann die mancherlei Fragen an sie heran, deren Erörterung der Todesfall mit sich brachte. Frau von Frohsdorf fand kaum Zeit, an das zu denken, was sie doch am meisten und lebhaftesten beschäftigte. Als aber die Stunde kam, wo sie dem Besuch des Rechtsanwaltes des Verstorbenen entgegensehen konnte, zog sie sich wieder in ihre Gemächer zurück, nachdem sie der Kammerfrau Anweisung gegeben, so lange Herr Rohde bei ihr sein werde, jede Störung zu hindern.

Mit peinigender Ungeduld sah sie dann seinem Kommen entgegen, die Minuten wurden ihr förmlich zu Stunden. Sie sah infolge der grenzenlosen inneren Erregung bleich und angegriffen aus. Welche unselige Gewißheit würden ihr die nächsten Stunden bringen!

Als Herr Rohde eintrat, schien ihm Frau von Frohsdorf von dem Unglücksfall tief betroffen. Die Welt war allerdings geneigt, die schöne, stolze Frau um ihrer Herzlosigkeit willen zu verdammen —, ihm aber bewies ihr Anblick, daß man die Dame falsch beurteile. Er glaubte sogar in diesem Augenblick an ihr die Bemerkung zu machen, daß sie eine Ruhe zur Schau zu tragen wünschte, welche sie nicht besaß. Sie gehörte nicht zu jenen Naturen, die ihr Leid offen zeigen.

Respektvoll küßte er die Hand der Dame — er fühlte das Zittern ihrer schlanken Finger.

„Gnädige Frau, Sie haben befohlen —"

„Nein, Herr Doktor, sprechen Sie nicht in diesem Ton," entgegnete Frau von Frohsdorf in vibrirender Stimme. „Sie sind meinem verstorbenen Gatten lange Jahre ein freundschaftlicher Ratgeber gewesen und ich möchte nicht, daß in diesen Beziehungen zu unserem Hause eine Aenderung einträte. Ich werde eines Beistandes doppelt bedürftig sein. Beruhigen Sie mich über einen Punkt, den mir die Sorge um eine Fremde ans Herz legt: Mein Gatte hat wirklich ein Testament gemacht?"

„Allerdings, gnädige Frau."

„Ein gültiges?"

„Zweifellos. Ich denke, es ist deponirt."

Verzeihen Sie! O! Der Schlag war zu plötzlich."

Frau von Frohsdorf fuhr sich mit ihrem Spitzentuche über die Stirn, um die eiskalten Tropfen, welche darauf standen, hinwegzuwischen. Sie sank in ihren Sessel zurück.

„Deponirt sagten Sie? War's nicht so?"

„Herr von Frohsdorf hatte die Absicht, das Testament gleich andern Tages auf dem Gericht niederzulegen."

„Und er wird diese Absicht zur Ausführung gebracht haben, denn er pflegte nichts aufzuschieben," erwiderte sie. „Aber er hatte Sie noch in der letzten Nacht holen lassen — wissen Sie den Grund?"

„Herr von Frohsdorf war, als ich kam, bereits außer Stande, mich von seinen Absichten in Kenntnis zu setzen, gnädige Frau. Einzelnen Aeußerungen nach zu urteilen, wünschte er das Testament abzuändern oder ein Kodizill beizufügen."

„Ah, nun verstehe ich ihn," sagte Frau von Frohsdorf mit einem tiefen Seufzer. „Wie schmerzt es mich, daß Sie zu spät gekommen sind! Ich will noch hoffen, daß das Testament mich der Möglichkeit beraubt, seinen Wünschen, die er während der letzten Wochen so oft ausgesprochen, gerecht zu werden."

„Würden Sie mich über die Art dieser Wünsche aufzuklären vermögen, gnädige Frau? Vielleicht könnte ich Ihre Unruhe beseitigen."

Die Dame zögerte einen Augenblick — sie überlegte.

„Herr Doktor, Sie kennen das Mädchen, welchem die erste Gattin meines Mannes Aufnahme in ihrem Hause gewährte. Sie wissen auch, mit welcher Liebe das Kind erzogen worden, einer Liebe, die zu wenig geeignet war, gute Eigenschaften auszubilden, bis mein Mann selbst die Notwendigkeit erkannt hatte, das Kind in eine Erziehungsanstalt zu geben. Glauben Sie mir, er hat sie nicht weniger geliebt, weil er eine strengere Aufsicht für sie als wünschenswert erachtete."

„Herr von Frohsdorf nahm niemals zu einer Aeußerung Veranlassung, die sich auf eine solche Sorge hätte beziehen können," sagte Herr Rhode mit sichtlicher Verwunderung. „Im Gegenteil! Es hatte den Anschein, als ob er, nach Abfassung des Testamentes von einer Sorge gepeinigt würde, daß für den Fall des Todes seiner Pflegetochter nicht Freiheit des Handelns

diese Frage sei der Vorschlag beachtenswert, neben den zur Ansiedelung bestimmten Gütern auch solche zu erwerben, welche als Großwirtschaften weiter verpachtet werden sollen. Eine Aenderung des Gesetzes, durch welche die Verwendung des 100 Millionen-Fonds zum Ankaufe von als Staatsdomänen zu verwaltenden Gütern ermöglicht wird, werde wenigstens in parlamentarischen Kreisen sehr erwogen.

— In der polnischen Fraktion scheint der Abg. v. Komierowski Verwirrung anzurichten. Bekanntlich hat Herr v. Komierowski erst zu Wege gebracht, daß die polnischen Stimmen in der Umsturzkommission für die Vorlage abgegeben wurden, schnurstracks entgegen den Erklärungen, welche Abg. v. Wolszlegier bei der ersten Beratung der Umsturzvorlage im Plenum gemacht hatte. Der „Dziennik Pozn." erklärt in einem Artikel, es sei nicht bekannt, weshalb nach Austritt des Abg. Wolszlegier aus der Kommission zur Beratung der Umsturzvorlage der Abg. Komierowski eingetreten und für die ganze Vorlage gestimmt habe. Ebensolches Wirrnis bestehe auch wegen des Antrages Kanitz. Das Blatt macht den Fraktionen den Vorschlag, behufs Verständigung über den letzten Punkt eine aus Wählern und Redakteuren polnischer Blätter bestehende Versammlung einzuberufen; betreffs der Umsturzvorlage werde eine polnische Wählerversammlung abgehalten werden.

— Gegen die Mühlenindustrie beginnt sich die Agitation der Agrarier zu wenden. In der „Schlesischen Ztg." wird in einem Artikel die widersinnige Behauptung aufgestellt, daß die Großmühlen ausländisches Getreide auch dann verarbeiten, wenn es teurer ist als inländisches Getreide. Es wird nun unter anderem verlangt, daß die Mühlen, welche ausländisches Getreide vermahlen, kontingentirt werden, und daß von den Mühlen eine Mahlsteuer erhoben wird, welche bei einem bestimmten täglichen Vermahlungsquantum einfach für je 500 Ztr. tägliche Mehrleistung progressiv steigend zu verlangen ist. — Die Agrarier verlangen demnach, daß zu einer künstlichen Verteuerung des Getreides auch noch eine künstliche Verteuerung des Verarbeitung des Getreides zu Mehl kommen soll.

— Der „Dtsch. Tagesztg." des Herrn v. Plötz ist ein Unglück passirt. Im Ueberschwang der Begeisterung hat sie nach dem Beschluß des Reichstags vom 23. März „Geharnischte Sonette" von Reinhold Rudloff veröffentlicht, in denen mit den Roten und den Schwarzen, die dem Fürsten Bismarck die Ehrung versagt hatten, scharf in's Gericht gegangen wurde. Das hat unter den katholischen Anhängern des Bundes der Landwirte so große Entrüstung hervorgerufen, daß die Bundesabteilung Westfalen sich genötigt gesehen hat, die „Deutsche Tagesztg." zu desavouiren und das in Rede stehende Sonett mit Entrüstung zurückzuweisen. Die „Dtsch. Tagesztg." sucht sich nun ihren Lesern gegenüber zu entschuldigen; den Anlaß zu dem Sonett habe eine Bemerkung des „Vorwärts" über das „Totengericht" im Reichstage gegeben, die katholischen Mitbürger hätten gar keinen Anlaß, sich getroffen zu fühlen usw. Das ist natürlich eine faule Ausrede. Das auch für den „Geschmack" der Herren v. Plötz und Gen. charakteristische „Geharnischte Sonett" lautet nämlich:

„Was für Gewürm umkriecht dich Heldengreis?
Blutrot und schwarz — so sind die Feuerwanzen!
Mistkäfer — schwarz allein — der Hölle Schranzen.
Lichtscheuer Totengräber ekler Kreis!"
„Versagen wollen dir der Ehrung Preis
Die?! —
Als allein Du standest auf den Schanzen,
Ließ Deine Eisenfaust sie ruhlos tanzen,
Und das vergißt nicht dieses Nachtgeschmeiß!"
„Zwei Farben unserer Fahne, schwarz und rot,
Die haben sie dem Volk im Traum entwendet;
Die dritte schreckte sie, wie's Pentagramm!"
„Wach auf, Du Volk im Traum, wisch' ab den Schlamm!
Blick auf den Helden, den Dir Gott gesendet,
Befreie Dich und ihn von dem Gewürm —tritt's todt!"

Aber was sollte dann aus der Umsturzvorlage werden?

— Bei den deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen ist bis auf die Eisenzölle im Wesentlichen Uebereinstimmung erzielt worden. Diese Zölle sind aber noch streitig. An ihnen scheiterten auch die Verhandlungen im Vorjahr.

— Mit einer telephonischen Verbindung der Kriegsschiffe mit dem Lande ist in Kiel auf dem Wachtschiff „Heimdal" der erste Versuch gemacht worden. Alle an der Feier der Eröffnung des Nordostseekanals teilnehmenden Kriegsschiffe, auch die fremden, erhalten mittelst Kabel Fernsprechverbindung der am Torpedohafen zu errichtenden Zentrale, und zwar werden die Kabel zu den Bojen geleitet. Das Schiffsfernsprechnetz ist zudem mit dem Telephonnetz der Stadt in Verbindung gebracht.

— Die Reichspostdampferlinien, haben zwar im Jahre 1894 einem Ueberschuß von 1 446 792 Mk. ergeben, indessen ist davon abzuziehen eine Abschreibung auf die Reichspostdampfer von 1 226 400 Mk. Auf diese Weise entspricht der Reinüberschuß nicht im Entferntesten der Verzinsung des in den Reichspostdampfern angelegten Kapitals. Die Zahl der ausgehenden Personen auf der ostasiatischen und australischen Fahrt ist von 8370 Personen im Jahr 1893 auf 9150 Personen im Jahr 1894 gestiegen, die Zahl der eingekommenen Personen von 5401 auf 8187.

— In Baden-Baden hat sich ein deutscher Flottenverein gebildet, dessen Zweck ist, „freiwillige Mittel zur Vermehrung unserer Kriegsflotte aufzubringen und dieselben der Reichsregierung zur Verfügung zu bringen." Wie das Statut weiter besagt, „beträgt die Dauer des Vereins zunächst drei Jahre." Die Sache erinnert etwas an den kleinstaatlichen Fürsten, der eine Eisenbahn durch sein Land haben wollte „und wenn sie 1000 Thaler kostete!"

— Eine recht reizende Bismarckehrung ist von einem Fabrikbesitzer in Wulfrath ins Werk gesetzt worden. Derselbe ließ an sämtliche Arbeiter die bekannten Postkarten mit Glückwunsch für den „Altreichskanzler" verteilen. Man glaubte allgemein, damit wolle man den persönlichen Ausdruck der Loyalität seitens des Fabrikherrn gegen den Kanzler vergrößern, desto verblüffender war das Erstaunen, als für diesen gethätigten Glückwunsch bei der nächsten Löhnung 8 Pf. in Abzug gebracht wurden.

Ausland.

Rußland.

Die Verhaftungen in Polen wegen angeblicher Teilnahme an einem nihilistischen Geheimbunde dauern fort. In Kiew wurde ein Kavallerieoffizier, in Grodno ein Doktor und ein Student, sowie ein Techniker und zwei Infanterieoffiziere verhaftet. In Bialosiersc wurde der Stadthauptmann in derselben Sache zu 14 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. In Wilna wurden drei Reserveoffiziere festgenommen.

Der Finanzabschluß für 1894 ergiebt ein ziemlich günstiges Resultat: Die Einnahmen betrugen im Ordinarium 1 153 193 000 Rubel, im Extraordinarium 72 749 000 Rubel, in Summa 1 228 323 000 R., die Ausgaben im Ordinarium 986 848 000 R., im Extraordinarium 153 347 000 R., in Summa 1 140 195 000 R. Folglich übertrifft die Summe der Einnahmen diejenige der Ausgaben um 88 128 000 Rubel.

Italien.

Der Kronprinz von Italien hat sich nach Mitteilung des „Giornale" mit der Prinzessin Alexandra Luise von Sachsen-Koburg-Gotha verlobt. Die Prinzessin ist die Tochter des Herzogs Alfred von Koburg und steht im 17. Lebensjahr.

Frankreich.

Präsident Felix Faure hat bei der Einweihung einer Kunsttischlerei-Schule in der Vorstadt St. Antoine bei Paris eine Ansprache gehalten, in welcher er betonte: „Ich gehöre meiner Geburt nach zu der Welt der Arbeit und rechne mich mit Stolz dazu. (Lebhafter Beifall.) Man kann den jungen Leuten keine bessere Lehre geben, als ihnen zu zeigen, wie hoch die Arbeit in einer Demokratie wie der unsrigen geehrt wird." (Lebhafter Beifall.)

Großbritannien.

Für Einführung des Stichwahlsystems hat sich am Freitag das englische Unterhaus mit großer Mehrheit entschieden. Bisher konnte ein Bewerber, der nur wenig über ein Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte, ins Parlament gelangen, wenn ihm zwei andere Bewerber gegenüberstanden, die hinter ihm nur je um einige Stimmen zurückblieben. Die Annahme des betreffenden, vom Abg. Dalziel eingebrachten Antrags, der nach der zustimmenden Erklärung des Regierungsvertreters demnächst Gesetz werden dürfte, ist deßwegen von besonderer Bedeutung für die nächsten Wahlen, weil bei diesen vielfach Arbeiterkandidaten mit Liberalen in Wettbewerb treten dürften; daraus hätten an manchen Orten die Konservativen Vorteil ziehen können, was nun in den meisten Fällen verhütet sein dürfte, da bei einer Stichwahl Arbeiter und Liberale gegen den konservativen Bewerber gemeinsame Sache machen dürften.

Schweden und Norwegen.

Der Zeitung „Verdens Gang" zufolge verlangt das außerordentliche Kriegsbudget die sofortige Bewilligung von 3 bis 4 Millionen Kronen für Veränderung an Monitoren, für Anschaffung schnellfeuernder Kanonen und für den vorläufigen Abschluß der Verteidigungsanlagen beim Hafen von Tönsberg. Weiter sollen 44 Millionen Kronen zu Veränderungen der Fabrikation rauchloser Patronen, sowie für Truppenbekleidung und die Errichtung von Schießplätzen verlangt sein; das außerordentliche Kriegsbudget soll in diesem Jahre größer sein als jemals früher.

Asien.

Die „Central News" teilen die von Japan gestellten Friedensbedingungen im Wortlaut mit. Danach verlangt Japan außer den bereits bekannten Gebietsabtretungen die Erfüllung folgender Bestimmungen: Die Einfuhr von Maschinen nach China soll fortan durch nichts eingeschränkt sein. Ausländern soll das Recht eingeräumt werden, Fabriken zu bauen und zu betreiben. Der große Fluß Yangtsekiang soll den Schiffen aller Nationen bis Chung Kingfoo eröffnet werden. Folgende Wasserstraßen sind ferner für die Schifffahrt sämtlicher handeltreibender Völker zu erschließen: der Fluß Sienkiang durch den Tongtingsee bis nach Siangtankien, der Cantonfluß bis Onchoofoo, der Wusung und der Shanghaifluß und der Shanghaikanal bis nach Soochoo. Die Wusungbarre ist für immer zu entfernen und es sind Vorkehrungen zu treffen, den Fluß stets schiffbar zu erhalten. Außer den Vertragshäfen sind die Städte Changhinfoo, Soochoofoo und Hangchufoo dem internationalen Handel zu öffnen.

Einen köstlichen Beitrag zur Naturgeschichte der chinesischen Kriegführung bildet die nachstehende Anekdote, die der „Ostas. Lloyd" erzählt: Als die japanischen Truppen in Yungtsching bei Weihaiwei landeten, telegraphirte der Gouverneur der Provinz Schan-tung, Li-Ping-Heng, sofort an den Provinzialschatzmeister Tang in Tsinan-fu und befahl ihm, alle Truppen, die vom Süden kamen, und nach dem Norden bestimmt waren, nach Weihaiwei zu schicken. Der Schatzmeister weigerte sich, die Verantwortlichkeit auf seine Schultern zu nehmen, da diese Truppen auf des Kaisers Befehl für Schan-hai-kwan bestimmt waren. Gouverneur Li sah sich demnach genötigt, eine Denkschrift an den Thron zu telegraphiren, worin er um einen Erlaß bat, der den aus dem Süden kommenden Truppen anbefehle, von Tsining aus nach Weihaiwei zu gehen. Dies war aber gerade inmitten der chinesischen Neujahrsfeiertage, und die Denkschrift Lis wurde auf die Seite gelegt, bis der Kaiser bereit war, wieder Denkschriften zu empfangen. Dies bedeutete einen Verzug von sieben Tagen. Als die Weisung vom Kaiser endlich an die verschiedenen Generale, die sich auf dem Marsche nach dem Norden befanden, abgesendet wurde, befanden sich die nächsten Truppen fünfzehn Tagemärsche von Tschi-fu.

Amerika.

Auf Cuba scheint sich die Lage der Spanier wieder etwas günstiger zu gestalten. Die Autonomisten bekunden ihre Anhänglichkeit an Spanien und bieten dem Gouverneur ihre Unterstützung zur Unterdrückung des Aufstandes an. Eine spanische Heeresabteilung schlug die Aufständischen in einem Gefechte bei Sacorro; ein Führer der Aufständischen, Matamoras, wurde getötet.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 9. April. In Grätz a. W. brannten gestern früh dem Besitzer Griebe sämtliche Gebäude vollständig nieder. Der Besitzer mit seiner Familie wurde durch das Bellen des Kettenhundes geweckt und dadurch vom Tode gerettet, denn aus dem brennenden Wohnhause konnte nichts mehr gerettet werden. Es gelang Griebe und seiner Familie, welche nur halb bekleidet waren, das Vieh aus dem Stalle, der auch schon brannte, zu retten. — Die hiesige Handwerkerinnung hatte gestern nachmittags ihre Quartalssitzung auf der Herberge. Ein Schuhmacherlehrling wurde zum Gesellen gesprochen und 7 neue Lehrlinge eingeschrieben, auch ein Glaser als Mitglied neu aufgenommen. Vom Rendanten wurde die Jahresrechnung gelegt.

d. **Culmer Stadtniederung**, 8. April. Während die zehn Ortschaften längs des Deiches von dem Quellwasser zu leiden haben, werden die südöstlich der Rondsener Schleuse gelegenen vom Stauwasser heimgesucht. Wintersaaten und Kleefelder faulen bereits. Das Kirchdorf Gr. Lunau ist nur von Culm aus zu erreichen. Der Kirchenbesuch wird daher zu Ostern ein recht schwacher sein Neusaß und Grenz haben gemeinschaftlich an der Dorfstraße Wälle aufgeworfen, um wenigstens die rechtsseitigen Ländereien vor strömendem Wasser zu schützen. Auf Anordnung des Deichhauptmanns werden dieselben Nachts von der Wasserwache bewacht, um ein heimliches Durchstechen zu verhüten; denn die Anordnung, daß einzelne Besitzer für viele das Wasser halten müssen, wird meistens hart empfunden.

Aus der Culmer Stadtniederung, 7. April. Von Tag zu Tag vergrößert sich die Wasserkalamität. Der Lunauer Kirchenweg ist schon seit einiger Zeit nicht mehr passirbar. Die Gottesdienste, sowie der Konfirmationsunterricht können von den Bewohnern einzelner Ortschaften nicht besucht werden. Auch die Chaussee Schöneich-Mischke ist durch den Wellenschlag wieder gefährdet. Es mußten deswegen Faschinen gelegt werden.

Culmsee, 7. April. Vom 21. Januar bis 29. März wurden hier 4600 Portionen warmer Speisen an bedürftige Schulkinder der Stadtschulen verabfolgt. Die Mittel zu der Bespeisung, die teils in Naturalien, wie Erbsen, Kartoffeln usw., teils in barem Gelde bestanden, wurden durch milde Gaben gespendet. Diese wahrhaft menschenfreundliche Einrichtung hat Herr Kreisschulinspektor Dr Hubrich ins Leben gerufen. Frau Dr. Hubrich und einige Lehrerfrauen haben die Verabreichung der Speisen besorgt.

Graudenz, 8. April. Das erste Ruderbot, mit drei rüstigen, in Anbetracht der jetzigen Frühlingstemperatur recht luftig gekleideten Ruderern besetzt, unternahm heute Nachmittag eine Fahrt auf der Weichsel. — In der Kasernenstraße geriet Sonntag Abend gegen 6 Uhr der in der Festungsstraße wohnende Arbeiter Buchholz mit zwei Artilleristen in Streit. Die Soldaten zogen blank und einer von ihnen spaltete dem B. mit einem Säbelhiebe den Schädel, B. wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er schwer krank darniederliegt.

Danzig, 6. April. Wegen Majestätsbeleidigung war der Maler und jetzige Strafgefangene Gustav Fürst von hier heute vor der Strafkammer angeklagt. F. hat im Vorjahre von dem hiesigen Schwurgericht wegen Brandstiftung eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren erhalten, die er im hiesigen Zentralgefängnis verbüßt. Hierbei hat er nun eine Majestätsbeleidigung in seiner Zelle ausgestoßen. Heute waren als Zeugen nur Strafgefangene geladen. Der Gerichtshof hielt in Anbetracht der rohen Aeußerung eine strenge Strafe für nötig und erkannte auf drei Jahre Gefängnis.

Danzig, 8. April. Ein Mordanfall ist gestern Abend auf den Schutzmann Gliese verübt worden. G. paßte seit mehreren Tagen in der Nähe von Petershagen auf zwei verdächtige Personen auf. Gestern Abend nun glaubte der Beamte die beiden Burschen in ein Haus hineingehen zu sehen und folgte ihnen. Als er die nicht erleuchtete Treppe hinaufstieg, erhielt er plötzlich aus dem Hinterhalt einen wuchtigen Axthieb, der ihm eine furchtbare Verletzung am Kopfe beibrachte, ein zweiter Hieb traf die linke Hand, die Sehnen derselben fast völlig durchschneidend. Der Schwerverletzte stürzte rücklings die Treppe hinunter und blieb im Hausflur besinnungslos liegen. Dort wurde er gefunden und in das städtische Krankenhaus gebracht und wurden die Verletzungen als sehr schwer erkannt, daß die äußerste Gefahr für das Leben zu befürchten ist. Heute Morgen war der Verletzte noch nicht wieder zur Besinnung gekommen, so daß eine Vernehmung bisher unmöglich war. Der Hauptattentäter, der Arbeiter Spodowski, wurde noch gestern Abend verhaftet.

---

genug eingeräumt worden sei, und als ich jetzt zu ihm berufen wurde, war ich der Meinung, daß er ein auf diesen Punkt bezügliches Kodizill entwerfen zu lassen wünsche."

„In der That? Sie nehmen mir durch diese Mitteilung eine große Sorge vom Herzen, so wenig sich dieselbe auch mit seinen gerade in den letzten Wochen ausgesprochenen Wünschen in Einklang bringen läßt. So ist sie unabhängig?"

„Nein, gnädige Frau. Herr von Frohsdorf ist ja gestorben, ohne seine Absicht ausführen zu können. So muß nun alles bleiben wie es ist."

„Es wäre mir nicht lieb, wenn mir die Sorge für die Zukunft des Mädchens ausschließlich zufallen sollte," sagte Frau von Frohsdorf mit einem Seufzer, während ihre Augen die nun folgenden Worte förmlich von den Lippen des Anwaltes zu lesen suchten.

„Es ist ja nur auf kurze Zeit, gnädige Frau. Fräulein Ilona Rechten wird an ihrem einundzwanzigsten Geburtstag ganz selbstständig sein."

„Und mein Gatte hat ihr ein Kapital ausgesetzt, um anständig leben zu können?"

„Fräulein Rechten ist, nach dem Wunsche der ersten Gemahlin des Herrn von Frohsdorf, Universalerbin des Vermögens, welches die Dame ihm zugebracht. Von seiner Hinterlassenschaft ist ihr der dritte Teil zugesichert."

Frau von Frohsdorf war unfähig, länger ihre Fassung zu behaupten. Zu viel stürmte auf sie ein. Die Wirklichkeit übertraf ihre schlimmsten Befürchtungen. Die Verhaßte war nicht nur Amalien gleichberechtigt, sondern bevorzugt. Wieder fuhr sie sich mit dem Tuche über die Stirn. Da sah sie die Augen des Anwaltes mit forschendem Blick auf sich gerichtet, sie zuckte leicht zusammen. Sie hatte doch nie große Gewalt über sich.

„Und dieses Testament ist nun wirklich in Gültigkeit?"

„Unzweifelhaft, gnädige Frau."

„So ist es der Wille des Himmels gewesen," sagte sie mit einem tiefen Atemzug. „Meinem Gatten waren gerade in der letzten Zeit Bedenken aufgestiegen, ob er wohl thun würde, so viel in ihre Hände zu legen."

Frau von Frohsdorf sprach noch eine Weile mit Herrn Rohde und verabschiedete ihn dann mit der Bitte, ihn wieder bemühen zu dürfen, wenn die Zeit gekommen, wo die Erbschaftsangelegenheit geregelt werden müsse. Sie hatte das Bedürfnis allein zu sein, denn sie fühlte mehr und mehr die Kraft schwinden, äußerlich eine Ruhe zu zeigen, welche ihr fern war. Sie konnte kaum noch klar denken und in demselben Augenblick als die Thür hinter dem Anwalt in's Schloß gefallen war, sank sie ohnmächtig in ihren Sessel zurück. Das Bewußtsein, ganz vergebens gegen Lona gewirkt zu haben, überwältigte sie förmlich.

Stunden waren vergangen, ehe die hochmütige Frau nur einigermaßen die Kraft des Denkens wieder gefunden hatte. Sie war dann zu ihrer Tochter gegangen, um dieselbe von dem zu unterrichten, was sie in Erfahrung gebracht. Amalie fühlte keinen Schmerz über den Verlust eines Mannes, dem sie niemals zugethan gewesen, weil er ein wachsames Auge für ihre Fehler und Schwächen gehabt. Sie schien eher übler Laune, daß nun ihre Pläne in Bezug auf den Freiherrn von Gudenheim in den Hintergrund gedrängt waren. Als sie aber von dem Testament hörte, war sie in krampfhaftes Schluchzen ausgebrochen und vergaß sich soweit, den Toten einen herzlosen zu nennen.

Nur mit Mühe gelang es Frau von Frohsdorf, die Tochter zu beruhigen und ihr begreiflich zu machen, daß die Klugheit äußerste Vorsicht gebiete. Lona werde zweifellos am Abend eintreffen und müsse unter allen Umständen mit besonderen Rücksichten empfangen werden. Aber auch der hochmütigen Frau wurde, während sie sprach, plötzlich wieder die ganze Größe ihrer Niederlage bewußt, und Thränen des Zornes drängten sich in ihre Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Konitz, 6. April. Einer rohen Blutthat, welche ein Menschenleben gekostet hat, machte sich bei der Frühjahrsaushebung in Prechlau ein zur Gestellung gekommener Knecht schuldig. Im Verlaufe einer gewöhnlichen Zänkerei mit einem anderen Militärpflichtigen brachte er demselben mit dem Messer drei Stiche am Kopfe bei; einer drang hinter dem Ohr in den Kopf ein. Mit einem Wehlaut sank der Getroffene zu Boden und war nach 5 Minuten verschieden.

Aus Ostpreußen, 7. April. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich Ende v. Mts. auf dem Wyßtyter See bei Stallupönen ein schwerer Unglücksfall ereignet. Als sechs Schlitten den genannten See, dessen Eisdecke noch stark erschien, passirten, brachen sie ein und versanken mit den zwölf Mann der Besatzung. Alle wären verloren gewesen, wenn nicht einer der Leute, der Arbeiter August Zeil aus Groß-Kallweitschen, einen wahren Heldenmut bei der Sache bewiesen hätte. Nachdem es diesem mit größter Mühe gelungen war, sich auf die Eisdecke emporzuziehen, tauchte er nochmals unter und zog einen seiner Genossen unter dem Eise hervor. Beide setzten sodann die Rettungsarbeit fort und förderten alle Leute zu Tage. Zwei waren allerdings schon tot, aber die anderen 8 verdanken den Beiden ihr Leben.

Lokales.

Thorn, 9. April.

–[Der Herr Regierungspräsident v. Horn] trifft heute Nachmittag hier ein und nimmt im Viktoriahotel Wohnung.

— [Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten] wird nach Schluß der Parlamentssession, um den ihm noch nicht bekannten Osten der Monarchie kennen zu lernen, die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien bereisen.

— [Der Bedarf der Ruhegehaltskasse für Lehrer und Lehrerinnen] an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Marienwerder für das Jahr 1895/96 beträgt 214 680,36 M. und zwar an Ruhegehältern 213 922,05 M., Gehalt des Anwalts 600 M., sonstige Ausgaben 128,31 M. Von diesem Bedarf werden gedeckt durch Ueberweisung der Ausgabe der geistlichen und Unterrichtsverwaltung 141 572,46 M., es bleiben sonach von den verpflichteten Schulverbänden des Regierungsbezirks aufzubringen 73 108,90 Mark. Zur Deckung dieses Betrages sind von jedem der Schulverbände für 100 M. des beitragspflichtigen Einkommens 9,7 M. aufzubringen.

— [Kollekte.] Dem Vorstande des westpreußischen Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei ist vom Oberpräsidenten die Genehmigung erteilt worden, die bis Ende März d. J. bewilligte Hauskollekte bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen auch noch in den Monaten April, Mai und Juni fortzusetzen.

— [Firmenschilder und Ladeninhaber.] Von großer Bedeutung für Handel und Gewerbe ist die Polizeiverordnung, betreffend die Ladenschilder, die zur Zeit dem Magistrat zu Berlin zur Zustimmung vorliegt. Darnach soll jeder Inhaber eines offenen Ladengeschäfts, unbeschadet des ihm nach Artikel 15 ff. des Handesgesetzbuches zustehenden Rechts der Firmenführung verpflichtet sein, seinen bürgerlichen Namen an seinem Geschäftslokal in einer von der Straße aus deutlich erkennbaren Schrift anzubringen: auch wird verlangt, daß, wenn die Geschäftsinhaber ausschließlich weiblichen Geschlechts oder Minderjährige sind, dies aus der Aufschrift unzweideutig hervorgehe. Das Polizeipräsidium entspricht, indem es in dieser Weise vorgeht, den seit langem gehegten und vielfach verlautbarten Wünschen der soliden Handels- und Gewerbetreibenden. Der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hat am 30. Dezember v. J. dem Polizeipräsidium auf dessen Aufforderung ein Gutachten unterbreitet, worin die Notwendigkeit einer Verordnung wie der jetzt vorliegenden betont wurde. Der Zentralausschuß bemerkt u. a. in seinen Ausführungen: „Wir sind sicher, daß dadurch manche Unzuträglichkeit beseitigt, mancher schwindelhafte Ausverkauf, manche den soliden Handel schädigende „Auktion“, die jetzt im Schleier der Namenlosigkeit sich hervorwagen darf, unmöglich gemacht werden würde. Ebenso würde verhindert werden, daß über den Inhaber eines Geschäfts Irrtum erregt und dadurch ein Kredit erschlichen wird, der sonst versagt worden wäre.“

— [Zur Sonntagsruhe.] Das Kammergericht hat aus Anlaß eines bestimmten Falles entschieden: das Kegelschieben sei während der Stunden verboten, welche für den Gottesdienst bestimmt sind, möge nun Gottesdienst wirklich stattfinden oder nicht. Es handelt sich dabei um die Anklage gegen einen Gastwirt in einem Dorfe, in dem sich weder eine Kirche noch ein Pfarrer befindet, wo demnach auch der Nachmittags-Gottesdienst durch das Kegeln nicht gestört werden konnte. Trotzdem hat das Kammergericht wie oben zu Recht erkannt.

— [Die „Sachsengängerei“] nimmt in diesem Jahre einen großen Umfang an. Von Posen aus gehen jetzt lange Sonderzüge nach Stettin, Halle usw. Ein Sonderzug, der am 5. April Abends in Lissa eintraf, führte z. B. 2000 Arbeiter nach größeren Gütern der Provinz Sachsen.

— [Die kalten Nächte] und verschiedentlichen Schneefälle haben Gärtnern und Gartenfreunden manche Verluste gebracht, die nicht mehr wieder gut gemacht werden können. Es ist eben die leidige Sache, die Garten- und Feldbau so häufig arg stört, nachdem schon aller Fleiß und mancherlei Kosten aufgewendet worden sind. Die Hoffnung, ein echtes und rechtes grünes Osterfest zu erhalten, ist nun natürlich gesunken, aber vielleicht ringt sich die Sonne doch noch siegreich durch und zwingt energisch alle Frühlingsfeinde nieder. Für manche Saat ist das Jahr schon recht vorgeschritten, während anderseits die Vegetation noch zurück ist. Mag's bald die Zeit bessern, gebrauchen können wir es.

— [Gegen das Einfuhrverbot russischer Schweine] über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus will die hiesige Fleischerinnung bei dem Herrn Landwirtschaftsminister vorstellig werden, da in dem hiesigen und den benachbarten Kreisen Schlachtschweine nicht in genügender Menge vorhanden sind, um den Bedarf zu decken.

— [Vom Standesamt.] In der Stadt Thorn wurden im verflossenen Monate 78 Kinder geboren; es starben 49 Personen, darunter 19 Kinder im ersten Lebensjahre.

— [Besitzveränderung.] Das Grundstück Culmerstraße Nr. 12, zuletzt dem Rentier Weilack gehörig, ist für den Preis von 80 000 Mk. in den Besitz des Herrn Kaufmann Heyer übergegangen.

— [Der Turnverein] hält heute Abend um $9\frac{1}{2}$ Uhr bei Nicolai eine Hauptversammlung ab, zu welcher ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wünschenswert ist, da über die Einführung von Jugendspielen verhandelt und ein Schriftwart gewählt werden soll.

— [Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung] hielt gestern ihre Quartalssitzung ab, zu welcher 20 Mitglieder anwesend waren. 3 Lehrlinge wurden nach bestandener Gehülfenprüfung freigesprochen, 3 Lehrlinge sind neu eingeschrieben worden. Die Einnahme vom 1. April 1894 bis dahin 1895 betrug 175,30 M, die Ausgabe 73,05 Mark, Bestand daher 102,25 M. Zum Verbandstag, welcher im Monat Mai in Braunsberg stattfindet, wurden die Herren Arndt, Smolbocki und Biberstein von Zawadzki als Delegirte gewählt. Den Schluß des Quartals bildete ein gemütliches Zusammensein der Kollegen.

— [Die unteren Geleise der Uferbahn] sind durch den lange andauernden hohen Wasserstand und den starken Wellenschlag so stark unterwaschen, daß nach dem Zurücktreten des Wassers jedenfalls größere Reparaturarbeiten nötig sein werden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 11 Strich.

— [Gefunden] ein Offiziersäbel ohne Scheide an der Weichsel, ein Rundholz und ein Pfahl in der Weichsel aufgefischt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 5,14 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Nachrichten über verheerende Ueberschwemmungen kommen aus vielen Gegenden der Oberelbe. Sehr schlimm lauten die Berichte aus Lauenburg, wo Häuser an der Elbeseite schon seit mehreren Tagen überschwemmt sind und große Verheerungen angerichtet wurden. Aus Bergedorf wird gemeldet, daß bei Kraul und Altengamme Deichbrüche zu befürchten sind. Die Deichwache ist Tag und Nacht auf dem Posten, jede Gefahr bisher vermieden. In Kirchwerder ist zur Unterstützung eine Abteilung Pioniere aus Harburg eingetroffen. Durch das Umschlagen eines Kahnes sind laut telegraphischer Meldung aus Dannenberg im Ueberschwemmungsgebiet fünf Personen ertrunken. — Der Wasserstand der Theiß bei Nyireghaza ist gefahrdrohend; der Schutz der Dämme ist schwierig. Der Wasserstand der Maros und der Gögreny hat sich gebessert; die Verkehrsstörungen sind teilweise behoben.

* „Königswetter.“ Der König von Italien ist, wie die „Fanfulla“ mitteilt, der größte Freund vom — schlechten Wetter. Je ärger es stürmt, regnet oder schneit, desto vergnügter ist der König, und kein Winter hat ihm besser gefallen, als der letzte. Zu seinen Jagden sucht sich der König, wenn er nur irgend kann, einen Tag aus, an dem es in Strömen regnet, und einst äußerte er sich dem Admiral Brin gegenüber scherzend: „In Deutschland und in Oesterreich spricht man so viel vom „Kaiserwetter.“ Ich bin im Dreibund am schlechtesten dran, wir haben so selten echtes „Königswetter.“ — „Aber Majestät“, entgegnete Brin, „wir in Italien haben doch viel mehr schönes Wetter, als irgend anderswo.“ — „Das ist es ja eben“, meinte der König Humbert lachend. „Das schöne Wetter ist das echte Königswetter nicht.“ Und eines anderen Tages äußerte sich der König demselben Admiral gegenüber: „Ach, Ihr Seeleute habt es gut. So in jedem Wetter auf der Kommandobrücke stehen, das muß eine Pracht sein.“ Bezeichnend ist die kleine Geschichte, die sich auf die Eröffnung der Brücke „Margherita“ über den Tiber bezieht. Am Tage der feierlichen Eröffnung war ein Wetter, wie man lange keines gesehen hatte, und es goß geradezu in sintfluthartigen Strömen. Der Bürgermeister fragte persönlich beim Könige an, ob man die Feier verschieben wolle. König Humbert aber wollte nichts davon wissen: „Im Gegenteil, aber wenn Sie der Regen beim Ablesen Ihrer Rede stört, will ich Ihnen gern den Schirm halten.“

* Fünf Räuber haben, wie aus Oklahoma gemeldet wird, auf der Rock Island Eisenbahn am Donnerstag einen Zug in der Nähe von Dover, einem im Indianergebiet gelegenen Orte, angehalten. Der Beamte des Expreßwagens wurde ernstlich verwundet. Die Räuber versuchten, den Geldschrank zu öffnen, da ihnen dies aber nicht gelang, so beraubten sie die Fahrgäste. Später machten sich mehrere Leute zu ihrer Verfolgung auf. In dem sich entspinnenden Kampfe wurde ein Mann getötet und mehrere andere verwundet.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. April

Fonds: schwächer.			8.4.95.
Russische Banknoten		219,55	219,40
Warschau 8 Tage		219,45	219,35
Preuß. 3% Consols		98,90	98,90
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		104,90	104,80
Preuß. 4% Consols		105,90	105,80
Deutsche Reichsanl. 3%		98,50	98,60
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$%		104,90	104,90
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		fehlt	69,55
do. Liquid. Pfandbriefe		67.70	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		102,40	102,10
Diskonto-Comm.-Antheile		219,25	219,75
Oesterr. Banknoten		167,45	167,50
Weizen:	Mai	140,50	141,00
	Juni	141,75	142,00
	Loco in New-York	$61\frac{7}{8}$	$62\frac{1}{8}$
Roggen:	loco	122,00	120,00
	Mai	121,50	122,50
	Juni	122,75	123,75
	Juli	124,25	125,00
Hafer:	Mai	115-150	116-150
	Juni	116,50	117,75
Rüböl:	Mai	43,30	43,50
	Juni	43,50	43,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,70	53,80
	do. mit 70 M. do.	34,00	34,10
	Mai 70er	38,40	38,80
	Juni 70er	39,10	39,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. April.

v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	–,– Bf.,	54,00 Gd.	–,– bez.
nicht conting. 70er	–,– „	34,25 „	–,– „
April	–,– „	–,– „	–,– „
„	–,– „	–,– „	–,– „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 9. April 1895.

Wetter: schön, kühl.

Weizen: wenig verändert, 125 Pfd. bunt 132 M., 127/28 Pfd. hell 135/36 M., 130/33 Pfd. hell 138/40 M.

Roggen: sehr geringes Angebot, feste Stimmung, 120 Pfd. 110 M., 121/3 Pfd. 111/12 M.

Gerste: in feiner Waare wenig verändert, Brauwaare 116/19 M., feinste über Notiz.

Hafer: gute Qualität 105/8 M., geringere 102 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 8. April. In zwei Extrazügen trafen Mittags 1 Uhr etwa 400 Lehrer höherer Lehranstalten Preußens hier ein. Viele hatten ihre Damen mitgebracht, so daß etwa 700 Personen versammelt waren. Unter den Klängen eines Musik-Korps traf der Zug gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Balkon ein, auf welchem Fürst Bismarck erschien. Nachdem die stürmische Begrüßung vorüber war, überreichte Professor Jäger-Köln nach einer Ansprache eine Adresse und eine prachtvolle, künstlerisch ausgeführte Votiv-Tafel. Die Adresse ist von zwölf Professoren und Direktoren aus verschiedenen preußischen Provinzen unterzeichnet. Nachdem die Adresse überreicht war, hielt der Fürst eine Ansprache. Er wies auf die mancherlei Erfolge hin, die nur durch die aufreibende Thätigkeit der Lehrer der höheren Lehranstalten erzielt werden konnten. Er gedachte auch der schwierigen pekuniären Lage, in der sich mancher Jugendbildner zur Zeit befinde, und sprach die Hoffnung aus, daß auch hierin eine günstige Aenderung eintreten werde. Er stehe am Ende seiner Tage und sehe mit Ruhe die Sonne, die ihm untergehe, scheiden. Sie zeige ihm ein schönes Abendrot. Er als Landmann betrachte das Abendrot als Vorläufer eines schönen Tages, und so hoffe er, daß auch das Abendrot, das er an seinem Lebensabend schaue, auf gute Tage für die Lehrer und die heranwachsende Jugend hindeuten möchte. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf die deutsche Lehrerschaft, das jubelnd aufgenommen wurde. Die Versammelten stimmten das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Nachdem dem Fürsten ein nochmaliges donnerndes Hoch ausgebracht war, zog sich derselbe in das Schloß zurück. Eine Abordnung der Lehrerschaft begab sich später ebenfalls in das Schloß.

Schwerin, 8. April. In Boizenburg a. d. Elbe steht das Wasser 5,75 Meter, eine Höhe, die bisher noch nicht erreicht war. Der Verkehr wird meist durch Kähne und Notbrücken aufrecht erhalten. Der Stadtbahn- und Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Wien, 8. April. Die, wie alljährlich, von der sozialistischen Parteileitung herausgegebene Festschrift zum 1. Mai ist bereits fertig gestellt, verfiel aber wegen mehrerer in derselben enthaltener Stellen der Konfiskation. Es wird deshalb eine zweite Auflage veranstaltet werden.

Rom, 8. April. Gerüchtweise verlautet, Kaiser Wilhelm und der Prinz von Wales würden am 20. d. Mts. der Eröffnung der internationalen Ausstellung der schönen Künste in Venedig beiwohnen.

Paris, 8. April. In seinem Bericht über die Lage der Fremden in Frankreich beantragt Descubes, die Fremden zu bewegen, sich naturalisiren zu lassen und die in Frankreich geborenen Söhne von Ausländern für militärpflichtig zu erklären, selbst wenn dieselben sich nicht naturalisiren lassen wollen.

Brüssel, 8. April. Der Kassationsgerichtshof hat die von Frau Joniaux eingelegte Berufung gegen das über sie verhängte Todesurteil verworfen.

Hongkong, 8. April. Gegenwärtig befinden sich 40 japanische Transportschiffe auf der Höhe der Pescadores-Inseln. Es verlautet, daß ein Angriff auf Kanton beabsichtigt sei, wo die Chinesen durch Versenken von Torpedos in der Flußmündung die Verteidigung vorbereiten.

Telegraphische Depeschen.

Chwalowice, 8 April, 10 Uhr 45 Min. Wasserstand der Weichsel heute 3,15 Meter.

Warschau, 9. April, 3 Uhr 50 Min. Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,02 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 27. März 1895 die unter Nr. 133 eingetragene Gesellschaft (Zweigniederlassung) „Leon Rappaport & Comp." hier am heutigen Tage gelöscht worden.

Ferner ist in unser Firmenregister zufolge Verfüaung vom 27. März 1895 unter Nr. 947 die Firma:

„Leon Rappaport & Comp." mit einer Zweigniederlassung hierselbst (Hauptniederlassung in Kattowitz) und als deren Inhaber der Kaufmann Leon Rappaport in Lodz (Rußland),

heute eingetragen.

Thorn, den 1. April 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Reaister ist unter Nr. 3, woselbst die Genossenschaft **Torunskie Towarzystwo Pożyczkowe,** Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht vermerkt ist, heute eingetragen worden, daß die dem Kaufmann **Johann Tomaszewski** in **Thorn** ertheilte Vollmacht erloschen ist.

Thorn, den 5. April 1895.

Königliches Amtsgericht.

In der

Kämmerei-Ziegelei

zu verkaufen **Ziegel I. Klasse u. Brunnenziegel.** Anweisung in unserer Kämmereikasse und bei Herrn Stadtrath **Richter.**

Thorn, den 14. März 1895.

Der Magistrat.

Auf dem Hofe der Gasanstalt kann

Bauschutt

abgeladen werden.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Das aufstehende Holz bei den Schießständen bei Fort Heinrich v. Plauen (IVa) soll am **Sonnabend, den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr** auf den an Ort und Stelle zu bezeichnenden Flächen meistbietend verkauft werden.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Die **Erneuerung der Loose** 4. Klasse 192. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts **bis zum 16. April, Abends 6 Uhr** erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

3900 Mark

werden zur 1. Stelle von sofort auf ein Grundstück i. Mocker, Bismarckstr. 7, **gesucht.**

Mk. 4000 und 2000

gegen hypoth. Sicherheit sofort **zu vergeben.** Näheres **T. Schröter,** Thorn, Windstr. 3.

Das Grundstück Culm. Chaussee Nr. 40 mit ca. 2 Morg. Gartenland ist preisw. bei gering. Anzahlung **zu verkaufen. S. Simon.**

Eine Kuh steht zum Verkauf bei **Naujack-Schönwalde.**

Ein einspänniger

Rollwagen auf Federn

steht zum Verkauf bei
A. Dylewski, Katharinenstraße 6.

Eine gut erhaltene große Marquise ist zu verkaufen Gerechtestr. 5, 3 Trp.

Ein neuer Reisekorb
ist billig zu verkaufen Gerberstraße 21, I.

Brennholz

verkauft billig

L. Bock, am Kriegerdenkmal.

Danksagung.

Seit langen Jahren litt ich an fürchterlichen Kopfschmerzen, verbunden mit starken Schwindelanfällen und Magenschmerzen, so daß ich mich manchmal festhalten mußte, um nicht hinzufallen. Alle dagegen angewandten Mittel waren erfolglos und konnten die zu Rathe gezogenen Aerzte das Leiden nicht beseitigen. Da erfuhr ich die Adresse des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopathischen Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** und wandte mich nun an diesen. Demselben gelang es, mich in der kurzen Zeit von ca. 3 Monaten vollständig wieder herzustellen und kann ich nicht umhin, dem genannten Herrn hiermit meinen öffentlichen Dank auszusprechen.

Düsseldorf, Erkratherstr. 21.

Ferdinand Winter.

Wie viel Frauen

sterben jrl. i. Wochenb.? (11 000!) Lesen Sie unbedingt meine neue **Gratisabhandlung;** Porto 20 Pf. **Segenbringend u. unentbehrlich** für **jede** Frau sind die berühmten Werke:
„**Schmerzlose Entbindung**" M. 2.—
„**Was die Frauen wissen sollten**" M. 3.—

H. Oschmann, Magdeburg.

Zwei möbl. Zimmer

nebst Burschengelaß, 1. Etage, zu vermiethen.
A. Nehring, Gerechtestraße 1.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

„Concordia"

in **Mocker** übernommen und daselbst eine

Destillation und Colonialwaaren-Geschäft

errichtet habe.
Ich empfehle gleichzeitig meine **Restaurationsräume, Billard** und **Kegelbahn** zur gefälligen Benutzung einem hochgeehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

M. Kuttner.

Neuheiten!

Sonnenschirme

von den billigsten bis hocheleganteften,

nur reelles, eigenes Fabrikat,

empfiehlt in größter Auswahl

Thorner Schirmfabrik,

Breitestraße 37, I. Etage.

Den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

zeige ergebenst an.

B. Kaminski, Brückenstr. 40,

Maassgeschäft und Tuchlager für feine Herren-Garderoben.

Karlsbader Gamaschen

für

Salon und Strasse,

elegant und leicht, dauerhaft und preiswerth.

A. Rosenthal & Co.,

Hut- und Herrenartikel-Geschäft.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Klavierspielen f. häusl. Festlichk. Klavierunterricht b. H. **Kadatz Wwe.** Mauerstr. 37, I.

Wäsche w. eig. genäht, gestickt f. mäß. Pr. Mauerstr. 37.

Zum Wohnungswechsel:

Teppiche, Gardinen, Portièren.

J. Klar,

Leinen- u. Wäsche-Bazar,
Elisabethstr. 15.

Alte Schulbücher

kauft
zu angemessenen Preisen
und bittet um Angebot

Thorn. **Justus Wallis.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Schutz Marke.

Malzextract u. Caramellen
von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Danksagung. An einem furchtbaren Husten und Brust-Catarrh leidend, fühle ich schon nach kurzem Gebrauch Ihres **Huste-Nicht Malz-Eztract und Caramellen** so bedeutende Linderung, dass ich nicht umhin kann, Ihnen meinen Dank über ein so angenehmes Resultat auszusprechen.

Berncastel. **B. Kiergen,** Metzgermeister.

Flaschen a Mk. 1, 1,75 und 2,50
Beutel a 30 und 50 Pfg.

Zu haben in Thorn: **E. Szyminski;** Strasburg W./Pr.: **J. v. Pawlowski & Co.**

Eine große Wohnung

von 6—8 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, wird zum 1. October d. J. oder früher **zu miethen gesucht.**

Offerten erbeten unter **A. 320** in die Expedition dieses Blattes.

Freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 300 Mk. vom 1. April zu vermiethen.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Wohnung, besteh. a. 2 gr. Zim., Kab., hell Küche u. Keller, bish. v. e. Beamt. bew., f. 55 Thlr. s. z. v. **Wunsch,** Mocker, Bergstr. 55.

Katharinenstr. 7, II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserl. und in 1. Et. 3 Zimmer 2c., auch getheilt vom 1. April zu vermiethen **Kluge.**

2 möbl. Zim. sofort zu vermiethen **Bankstraße 2.**

Altstädt. evang. Kirche.

Kirchen-Concert.

Gründonnerstag, den 11. April, Abends 8 Uhr.

Neustädt. evang. Kirche.

Kirchen-Concert.

Charfreitag, den 12. April, Abends 7 Uhr.

In beiden Concerten: Frau **Clara Küster** (Gesang-Soli), Herr Kapellmeister **Hiege** (Violine), gem. Chöre und Orgelvorträge.

Karten à 50 u. 25 Pf. (letztere in beschränkter Anzahl) bei Herrn **W. Lambeck.**

Am Charfreitag von 1 Uhr ab nur bei Herrn **Wiese,** Conditorei, Elisabethstrasse, und Herrn **Schulz,** Conditorei (früher **Pünchera**), Altstädt. Markt.

An den Kirchenthüren darf ein Verkauf von Einlasskarten nicht stattfinden.

Täglich frisch

gebrannten Kaffee

in hochfeinsten Mischungen
empfiehlt

Julius Mendel,
Gerechtestr. 15.

Uhren! Goldwaaren! Brillen!

billiger u. besser wie jede Concurrenz!

Silb. Cyl.-Rem.-Uhren
6—10 Rubis, 12, 14, 16—24 Mk.

Silb. Anker-Rem.-Uhren
15 Rubis, 18, 20, 24—60 Mk.

Silb. Damen-Rem.-Uhren
6—10 Rubis, 14, 16, 18—24 Mk.

Gold. Damen-Rem.-Uhren
6—10 Rubis, 22, 24, 27—80 Mk.

Gold. Herren-Rem.-Uhren
Anker, 40, 50, 60—180 Mk.

Nickel-Uhren Schlüss. u. Rem., 6, 7, 9—10 Mk. **Wecker,** bestes Fabrikat, von 3 Mk., **Regulateure** von 10 Mk. an. Jede Uhr ist **abgezogen,** 3 Jahre reelle schriftliche Garantie f. guten Gang. Großes Lager in echten **Granat-, Corallen-, Gold-** und **Silberwaaren** zu staunend billigen Preisen. Gold-Double-Ringe von 2 Mk., massiv mit Goldstempel v. 3 Mk. an. **Uhrketten** in allen Metallarten in **1000** versch. Mustern, echt Nickel v. 75 Pf. an, echt Talmi unter 5jähriger Garantie f. nicht schwarz werden v. 3 Mk. an. Alle **optischen** Artikel sowie selbstspielende **Musikwerke** zu billigsten Preisen. — **Zuverlässigste Reparatur-Werkstätte** Thorn's für Uhren, Goldwaaren und Brillen 2c.

Louis Joseph,
Uhrmacher und Optiker,
Seglerstraße 29, gegenüber Herrn **Matthes.**
Bitte genau auf Firma zu achten!

Zur Anfertigung
von

Besuchskarten (Visites)

weiß, buntfarbig gemustert,
engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt,
farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in naturellen Farben,
25, 50, 100 Stück (letztere in elegant. Kassetten),
moderne Schriften,
saubersten Druck, schnelle Lieferung,
empfiehlt sich die

Buchdruckerei

Thorner Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

Issleib's

Bonbons,

in Beuteln à 35 Pfge.
Adolf Majer, Droguerie, Breitestr.,
C. A. Guksch, Breitestr., und bei
Anton Koczwara, Gerberstraße.

Zum Dunkeln blonder, grauer und rother **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
Prämiirt 1882 und 1890.
Rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfila's Nussöl,

ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.

C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** a Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung, garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Strebel-Tinte, GERA.

Zu haben bei **Justus Wallis, Thorn.**

Zum Osterfeste!

Geräucherte Schinken von kleinen hiesigen engl. Schweinen, Gewicht 9, 10, 11 und 12 Pfd., sowie **Osterwurst** zu den solidesten Preisen.

Extra-Bestellungen erbittet rechtzeitig **Benj. Rudolph.**

Zum Osterfeste

ff. **Bromberger Weizenmehl,**
alle anderen Backartikel,
sämmtliche Colonialwaaren zu billigst. Preisen.

Julius Mendel,
Gerechtestraße 15.

Gasthaus „Neu-Weißhof".

Am 1. und 2. Feiertag:

Tanz.

Der literweise Verkauf

des **Berliner Weißbiers** findet schon **Donnerstag** statt bei **A. Zippan,** Heiligegeiststr. 19. **Fischer,** Brauereibesitzer.

Guten kräftig. Mittagstisch in u. außer d. Hause Bäckerstr. 11. **Amanda Schönknecht.**

200 Ctr. früh. Rosenkartoffeln

hat abzugeben **Dom. Gostkowo.**

Malergehilfen

sucht von sofort **L. Zahn.**

1 Sattlergeselle und 1 Malergehilfe
finden von sofort Beschäftigung bei
H. Schlösser in **Podgorz.**

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Wohlfeil, Bäckermstr. Schuhmacherstr.

Einen Lehrling

sucht
G. Sichtau, Bäckermeister.

Ein zuverlässiger

Comptoirdiener

kann sich melden bei
S. Kuznitzky & Co.,
Baderstraße.

Junge Damen können die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen bei Modistin Frau **A. Rasp,** Schloßstr. 14, II., vis-a-vis d. Schützenhause.

Aufwartefrau,

sauber, zuverlässig, für Vor- und Nachmittag von sogleich; sowie ein

Kindermädchen,

zuverlässig und kräftig, vom 16. d. Mts. ab **gesucht** von

Frau Mehrlein, Breitestr. 22, I.

Kirchliche Nachrichten

für Donnerstag, den 11. April 1895 (Gründonnerstag):

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.
Um 11 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Familien. Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel.-luth. Kirche.
Nachm. 4 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 9. April 1895.
Der Markt war mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	90	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Puten	"	5	—	6	—
Gänse	"	5	—	6	—
Enten	Paar	4	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	2	40	2	60
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.